

Aachener Fahrradsommer 2024

FahrRad durch den Öcher Bösch

Im Jahr 2024 findet der Aachener Fahrradsommer zum 30. Mal statt. Alljährlich wird eine Rundstrecke ausgeschildert, die bis zum Herbst auf eigene Faust nachgefahren werden kann. Die Haupttour verläuft durch den Wald und ist 20,4 Kilometer lang, eine kürzere, rund 15,3 Kilometer lange Route führt an einigen Stauanlagen in Aachen vorbei. Die genaue Streckenbeschreibung finden Interessierte unter www.aachen.de/fahrrad.

Die gemütliche Fahrt durch den Aachener Stadtwald bietet Erholung und Entspannung für die ganze Familie. Spielplätze, Stauweiher, Freibad, Forstlehrweg und jede Menge Einkehrmöglichkeiten laden zum Erkunden ein.



Foto: Birgit Engelen

Sehenswürdigkeiten

1 Eingang Nelson-Mandela-Park

Der Nelson-Mandela-Park ist vor allem für seine alten Bäume bekannt. Ursprünglich als Volkspark und Privatgarten der Familie von Halfern angelegt, bietet er eine reizvolle Umgebung für Spaziergänge. Seinen ursprünglichen Namen, „Alter Klinikums-Park“, verdankt er der Nutzung durch das frühere Universitätsklinikum an der Goethestraße. Der Park ist über mehrere Zugänge zu erreichen. Ein Zugang liegt an der Maria-Theresia-Allee und wird von zwei großen Säulen gerahmt.



2 Siebenwege

Die Kreuzung „Siebenwege“ liegt im Aachener Wald. Dort befindet sich eine Schutzhütte aus Holz, die als Rastplatz genutzt werden kann. Der Name weist darauf hin, dass dort sieben Wanderwege aufeinanderstoßen.



3 Drachenzähne

Als „Drachenzähne“ werden scharfkantige, dreieckige Bauten oder Hindernisse bezeichnet, die oft aus Beton oder Stahl bestehen. Die im Aachener Wald wurden kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs als Panzersperren gebaut und sollten das Vorrücken feindlicher Panzer erschweren oder unmöglich machen. Sie sind Teil des insgesamt 630 Kilometer langen Westwalls von Kleve bis Grenzach-Wyhlen.



4 Tatarenkopf

Der Tatarenkopf ist einer von fünfzehn Gipfeln in Aachen und ein Teil der Wolfsberge. Der höchste Punkt des Aachener Stadtwaldes ist der Steineknipp mit einer Höhe von 358 Meter. Dort stand der Pelzerturm. Er war mit seiner Außengastronomie ein beliebtes Ausflugsziel.



Benannt war es nach dem früheren Oberbürgermeister der Stadt Aachen, Ludwig Pelzer. Der Turm wurde von amerikanischen Truppen im Jahr 1944 gesprengt.

5 Beverbach

Der Beverbach erstreckt sich über eine Länge von etwa neun Kilometer und ist ein Nebenfluss der Wurm. Seine Quellgebiete befinden sich im Aachener Wald, der von zahlreichen Bachläufen durchzogen ist. In der lateinischen Landschenkungsurkunde Heinrichs II. an die freie Reichsabtei Burtscheid vom 21. Januar 1018 wird der Beverbach als östliches Grenzgewässer erwähnt. Diese Funktion als Grenzgewässer zwischen der freien Reichsabtei Burtscheid und der Herrschaft Schönforst behielt der Beverbach bis zur Franzosenzeit (1802) und danach bis zu den Eingemeindungen der Bürgermeistereien Burtscheid (1897) und Forst (1906) nach Aachen.



6 Kupferbach

Der Kupferbach entspringt beim Gut „Hirtzpley“ nahe der Eupener Straße und ist der Hauptzufluss des Kupferbachweihers. Der Kupferbach wird von der Pionierquelle sowie von den Vorflutern Schildwacht und Mittelbruch, deren Quellen am Brückchenweg im Stadtwald liegen, mit Wasser gespeist. In der Kreuzung Eupener Straße, Diepenbenden und II. Rote-Haag-Weg mündet der in einer Rohrleitung geführte Kupferbach in

das Rohr der Wurm, die wiederum von der Stauanlage Diepenbenden kommt. Die Stauanlage Kupferbach diente einst der Wasserregulierung für die Tuchindustrie in Burtscheid.



7 Dr.-Leo-Löwenstein-Kaserne

Die Dr.-Leo-Löwenstein-Kaserne ist eine von drei Kasernen in Aachen. Sie wurde ursprünglich als Gallwitz-Kaserne errichtet. Sie war benannt nach Max von Gallwitz (1852 bis 1937) der eine antidemokratische und antisemitische Gesinnung vertrat. Im Jahr 2014 wurde die Kaserne in Dr.-Leo-Löwenstein-Kaserne umbenannt. Löwenstein (1879 bis 1956) war ein Physiker, Chemiker und Artillerist und entstammte einer angesehenen jüdischen Aachener Familie. Heute befindet sich in der Kaserne ein Teil der Technischen Schule des Heeres.



Text: Stadt Aachen, Fotos: Mark Rowanschad

